

WILLKOMMEN IN DER EVANGELISCHEN STADTKIRCHE WIESLOCH

2. durchgesehene Auflage

Ich bin Petrus
und zeige dir
meine Kirche!



ENTDECKUNGSREISE ...

Wir begrüßen Sie und euch herzlich in der Evangelischen Stadtkirche in Wiesloch. Wir laden dazu ein, auf einem Rundgang alle Teile des Raumes zu erkunden. Sie werden dabei eigene Beobachtungen machen können, aber auch etwas über die Geschichte der Kirche erfahren.

Beginnen wir also unseren Rundgang. Die Stationen sind im Grundriss rechts eingezeichnet.

1 Annäherung

Wer etwas Zeit mitbringt, mag erst einmal die Kirche umrunden:

Welche Bauten und Plätze umgeben sie? Welche Gebäudeteile kann ich unterscheiden? Was fällt mir an Mauern, Fenstern und Türen auf?

Einige wichtige Informationen finden sich auf einer Gedenktafel neben der Tür zum Kirchplatz. Grabinschriften an verschiedenen Stellen weisen auf den Friedhof hin, der bis etwa 1800 um die Kirche lag.

2 Ankommen

Wir betreten den Kirchenraum und schauen uns in Ruhe um:

Was fällt mir zuerst ins Auge? Wo will mein Blick verweilen? Wo kommt das meiste Licht her?

Chorraum und Langhaus scheinen gegeneinander verschoben. Unter der Empore ist es eher dunkel, das Licht fällt von Osten in die Kirche, durch die bunten Fenster im Chorraum. Das Licht der aufgehenden Sonne ist seit alter Zeit ein Symbol für Jesus Christus, das „Licht der Welt“.

3 Einblicke

Durch das Fenster im Boden schauen wir in die Vergangenheit der Stadtkirche und entdecken dort Sockel, auf denen einst Säulen standen. Sie stammen aus der Zeit vor 1071, ebenso wie Teile des Turms und der heutigen Außenwände. Die

Kirche war ursprünglich symmetrisch aufgebaut als dreischiffige romanische Pfeilerbasilika! Selbst für die damals reiche Bergbaustadt Wiesloch ist das bemerkenswert; vielleicht war sogar ein zweiter Turm geplant.

Schon 1077 brannte die Kirche weitgehend nieder, angezündet auf Befehl von König Heinrich IV., weil dessen Gegner sich darin verschanzt hatten. Danach baute man die Kirche einschiffig wieder auf, der heutige, asymmetrisch angebaute gotische Chor kam im 15. Jahrhundert dazu. Das Langhaus endete beim heutigen Bodfenster und wurde erst im 18. Jahrhundert nach Westen zur jetzigen Länge erweitert. Auf der Schautafel an der Wand kann man die verschiedenen Bauphasen noch einmal genauer betrachten. Dort lässt sich auch die Beleuchtung des Bodfensters anschalten.

4 Edler Spender

Gehen wir nach vorne in den hellen Chorraum. Mit seinen spitzen gotischen Fenstern wirkt er feiner und eleganter als das wuchtige Kirchenschiff. Dahinter steht folgende Geschichte:

Die Herren von Sickingen aus dem Kraichgau hatten im 15. Jahrhundert viele Besitztümer in Wiesloch, darunter den „Freihof“ als Herrensitz. Um 1428, also in der Zeit, in der auch der neue Chor angebaut wurde, stiftete Schwarz Reinhard von Sickingen der Kirche einen Georgs- und Sebastiansaltar. Ob aber der Chor zu Ehren des neuen Altars gebaut wurde oder umgekehrt der gnädige Herr zu dem neuen Chor einen Altar stiftete, weiß man heute nicht mehr.

Die Herren von Sickingen verewigten sich an unserer Kirche damals auch mit ihrem Wappen. Man kann es draußen über der südlichen Eingangstür betrachten - oder auch auf der Vorderseite dieses Kirchen-

führers. Die Wieslocher kennen das Wappen vom Freihof.

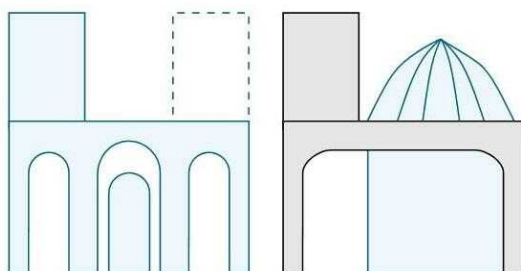
5 Reformation

Der große Chorbogen ist bis heute die Grenze zwischen dem Langhaus und dem Altarraum. Nicht immer war er so hoch wie heute, und für einige Jahre war dieser Durchgang sogar verschlossen. Das kam so:

1556 führte Kurfürst Ottheinrich in der Kurpfalz die lutherische Konfession ein. In den folgenden Jahrhunderten regierten meistens reformierte (calvinistische), zwischendurch auch wieder lutherische Kurfürsten das Land. Jedes Mal mussten mit den Herrschern auch die Untertanen ihre Konfession wechseln - oder auswandern!

Nach dem Dreißigjährigen Krieg konnten die Fürsten sich solche Strenge nicht mehr erlauben, und es wanderten auch lutherische und katholische Familien in die Kurpfalz ein. 1685 kamen katholische Kurfürsten an die Macht. Als vier Jahre später französische Truppen Wiesloch zerstörten und auch die Kirche schwer beschädigten, mussten sich zunächst alle drei Konfessionen den Chorraum teilen, die Stadtkirche wurde zur „Simultankirche“. Die Reparaturen gingen nur schleppend voran, sogar um ein Strohdach musste man bei den Behörden lange betteln - es hieß, das Gotteshaus sei „mehr einem Kuhstall als Kirche ähnlich“.

Die Lutheraner fanden bald Zuflucht in der Kapelle des Freihofs. Die Katholiken mussten 1705 die Kirche ebenfalls verlassen, kehrten aber zehn Jahre später für einige Zeit in den Chorraum der Stadtkirche zurück. Den Reformierten blieb nur das Langhaus, der damals enge Chorbogen war verschlossen. Ab 1725 baute sich die katholische Gemeinde eine eigene Kirche, und die Stadtkirche gehörte ganz den Reformierten - doch gründlich restauriert wurde sie erst 50 Jahre später!



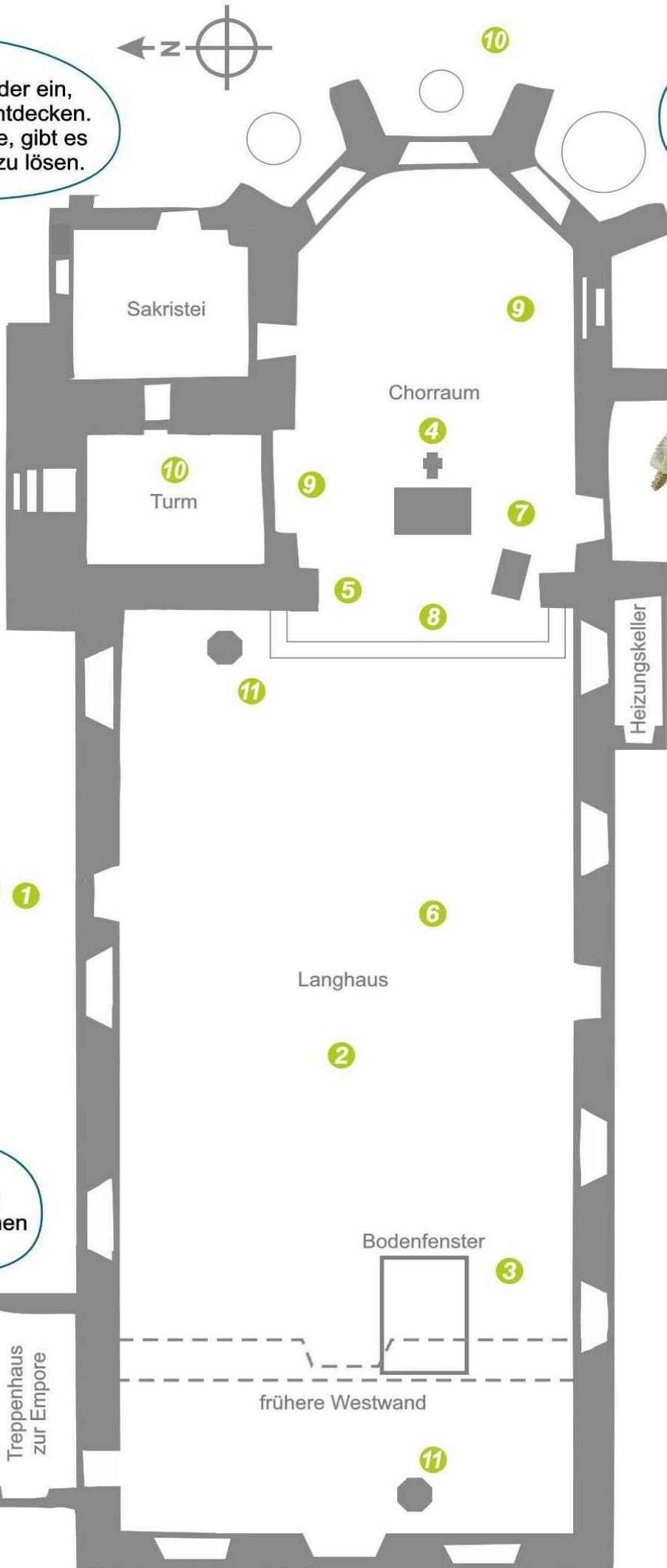
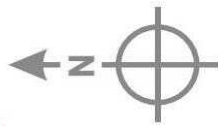
Romanische Pfeilerbasilika mit drei Schifften (1071)

Einschiffige Kirche mit gotischem Chor (ab 15. Jahrhundert)

Ich lade euch Kinder ein,
unsere Kirche zu entdecken.
Wenn ich auftauche, gibt es
ein kleines Rätsel zu lösen.



Siehst du in
einem Fenster den
Mond mit Gesicht?



Woran siehst
du, dass wir in
einer evangelischen
Kirche sind?

Treppenhaus
zur Empore



6 Bunte Ausblicke

Vom Mittelgang aus haben wir einen freien Blick auf die bunten Fenster. Im Chor sieht man Jesus mit Petrus und Paulus, im Langhaus Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes im Garten Gethsemane.

Woran erkennt man sie? Würden wir sie heute anders darstellen?

Bemerkenswert ist auch das Rundfenster über der südlichen Tür. Die Reformatoren Martin Luther und Johannes Calvin erinnern an ein wichtiges Ereignis: Im Jahr 1821 schlossen sich die reformierten und die lutherischen Kirchen in Baden zur „Vereinigten Evangelisch-protestantischen Landeskirche im Großherzogthum Baden“ zusammen.

In Wiesloch war das keine „Liebesheirat“, denn die kleinere lutherische Gemeinde wollte nicht „vereinnahmt“ werden. Ihr Widerstand half nichts: Nach dieser Kirchenunion mussten die Lutheraner ihre kleine Kirche aufgeben, die sie mit viel Mühe erst 80 Jahre zuvor an der Stelle der heutigen Blumenstraße Nr. 4-6 gebaut hatten. Orgel und Glocken wurden versteigert, und alles Übrige, was nicht Gemäuer war, kaufte die Tairnbacher evangelische Gemeinde und errichtete darum herum neue Mauern. Wer wissen will, wie die lutherische Kirche aussah, muss also nur ins nahe Tairnbach fahren.



Evangelische Kirche in Tairnbach

Nach 1823 war die ehemals reformierte Stadtkirche wieder die einzige evangelische Kirche in der Stadt, doch es dauerte noch lange, bis die beiden zerstrittenen Konfessionen wirklich zu einer Gemeinde zusammengewachsen waren.

So kann man das Luther-Calvin-Fenster als ein spätes Zeichen der Versöhnung zwischen den „Luthernern“ und den „Calvinisten“ verstehen. Dies gilt auch für die anderen Fenster: Wie man an den Inschriften sieht, haben wohlhabende Wieslocher Familien rund sechzig Jahre nach der Union (1885/86) die ersten bemalten Fenster gestiftet - und alle Stifter waren Enkel von Lutheranern!

Heute weiß kaum noch eine Familie, ob sie lutherische oder reformierte Vorfahren hatte.

7 Gottesdienst

Der Chorraum einer Kirche ist etwas ganz Besonderes. Im Mittelpunkt steht der Altar und, näher zur Gemeinde hin, die Kanzel.

Auf dem Altar liegt die Bibel. Damit ist sie Zentrum des evangelischen Gottesdienstes. Sie ist offen: Zum „Wort Gottes“ hat jeder Zugang und damit zu Jesus Christus, über dessen Geburt es heißt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Jesus hat für uns den Tod besiegt - das Kreuz ist dafür das Zeichen. Um Kreuz und Altar versammelt sich die Gemeinde zum Abendmahl, in Jesu Namen hören wir von der Kanzel die Botschaft der Bibel.

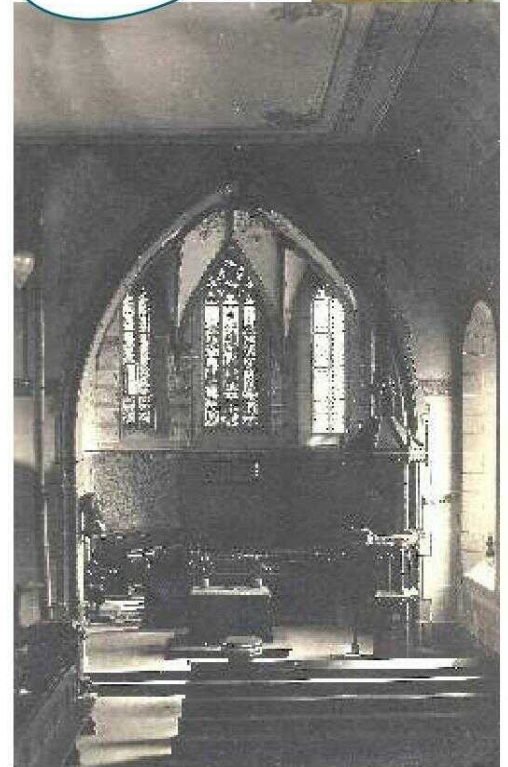
Auf den Fotos sehen wir, wie Altar und Kanzel früher aussahen. Würden sie uns heute noch gefallen? Warum wohl hat die Gemeinde sie nicht gelassen, wie sie waren?

Am Altar und an der Kanzel hängen schön gestaltete Tücher, die Paramente. Sie wurden 2007/2008 von Bettina Kammerer gefertigt. Die Paramente werden im Lauf des Kirchenjahres immer wieder gewechselt. Denn Farben verbreiten ja eine bestimmte „Stimmung“ - und im Kirchenjahr gibt es ernstere und fröhliche Zeiten: Advents- und Passionszeit (gedecktes Violett), Karfreitag (schwarz), Weihnachten und Ostern (strahlendes Weiß), Pfingsten (flammendes Rot) und auch „festlose“ Zeiten (grün).

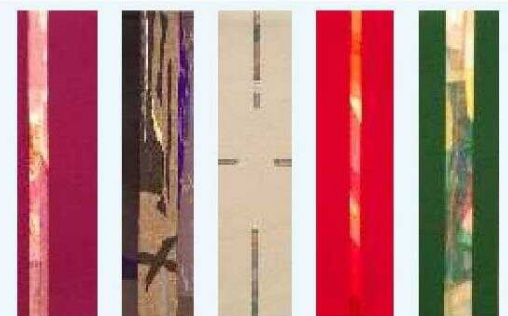
Welche Farbe empfinde ich als eher ernst oder eher heiter?

Die Paramente an der Kanzel im Laufe des Kirchenjahres

Was ist auf den Fotos anders als in der heutigen Kirche?



Vor 1927 (o.); von 1959 bis 2001 (u.)



8 Orgel

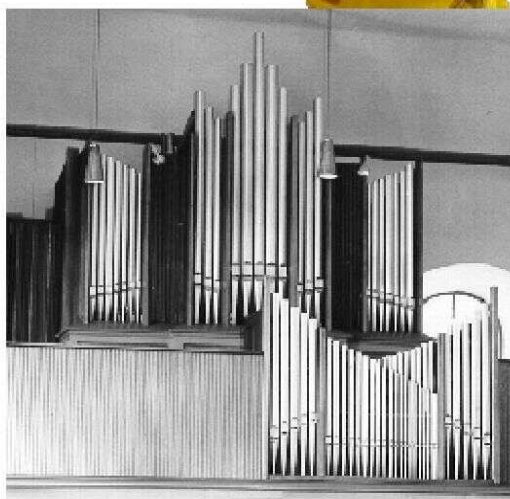
Wenn wir zur Empore hinaufschauen, sehen wir noch etwas sehr Wichtiges für den Gottesdienst: die große Orgel für die Musik. In Orgelpfeifen wird Luft zum Schwingen gebracht, sodass ein Ton entsteht – ähnlich einer Flöte. Das Prinzip war schon in der Antike bekannt; ab dem 9. Jahrhundert hat man Kirchen mit Organen ausgestattet.

Von Anfang an war den evangelischen Gemeinden der Gemeindegesang sehr wichtig, und so ist zu vermuten, dass auch in der Stadtkirche spätestens seit dem 17. Jahrhundert eine Orgel stand. Im Jahr 1810 ersteigerte die Wieslocher Gemeinde jedenfalls die Orgel des Franziskanerklosters in Heidelberg, das damals aufgelöst wurde.

Dauerhafte Bedeutung erlangte die 1885 gefertigte Orgel. Viele ihrer Pfeifen wurden nämlich 1939 in ein größeres Nachfolgerinstrument integriert und sogar im Jahr 1985 erneut übernommen, als die Firma Richard Rensch – quasi zum 100. Geburtstag – die heutige Orgel baute.

Seit einer kleinen Erweiterung im Jahr 2012 können die Organistinnen

Rate mal, wie viele Pfeifen die Orgel hat!



Orgel bis 1985 (Foto: Landes)

und Organisten 1.927 Pfeifen zum Klingen bringen, davon rund 900 aus der Orgel von 1885.

Seitdem ist die Musik in unseren Kirchen vielfältiger geworden. Entdecke ich in der Stadtkirche noch weitere Instrumente?

9 Denkmal

An der Nordwand des Chorraums, links neben der Tür zur Sakristei, stand ab 1923 eine große Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, gestaltet von Daniel Greiner. Heyno Focken entwarf 1959 für die Gemeinde ein neues Denkmal: das kleine Mosaikfenster schräg gegenüber mit einer Inschrift darunter. Ein Kasten enthält das Buch mit den Namen der Opfer beider Weltkriege.

Ein Kriegerdenkmal als übermächtiges Bild oder als bescheidenes Buch mit Bibelwort und Kreuz – was für ein Unterschied!



Früheres Gefallenendenkmal

10 Glocken

Glocken sind wie die Stimme der Kirche in die Welt: Sie rufen zum Gottesdienst und läuten zu bestimmten Uhrzeiten sowie bei Taufen, Konfirmationen usw. Früher dienten sie auch als Warnsignal, z. B. bei Feuer.

Die Glocken im Turm der Stadtkirche wurden lange Zeit von allen drei Konfessionen genutzt. Als aber im Jahr 1802 der reformierte Pfar-



Einholen der neuen Glocken

rer Sauerbrunn den Lutheranern und Katholiken das Läuten kurzerhand untersagte, entbrannte ein heftiger Streit. Er wurde beigelegt, indem die reformierte Gemeinde den Katholiken 400 Gulden zur Anschaffung eigener Glocken zahlte. Aber noch bis ins Jahr 1953 war die „Pfälzer Katholische Kirchenschaffnei“ für die Glockenseile in der Stadtkirche unterhaltspflichtig!

Zwei Bronzeglocken, die aus den Jahren 1699 und 1886 stammten, wurden 1917 für Kriegszwecke beschlagnahmt. 1920 bekam die Gemeinde drei neue Stahlglocken. Sie stehen heute draußen an der Ostwand der Kirche. Ihre Inschriften beziehen sich auf diese Geschichte: „In Deutschlands Kampf um Ehr' und Macht / Ward Glockenopfer froh gebracht“ (die Gesichter der Wieslocher auf den alten Fotos sprechen freilich eine andere Sprache).

Diese Stahlglocken begannen aber zu korrodieren und waren für die Statik des Turms zu schwer. Seit dem Jahr 2005 hat die Stadtkirche daher wieder Bronzeglocken.

Betrachten wir Glockenzier und Inschriften (siehe nächste Seite): Wie sich die Zeiten ändern – vom heroischen Gedicht zur Friedens-Taube!

Übrigens läuten nicht immer alle Glocken gleichzeitig. Denn im Kirchenjahr gibt es nicht nur verschiedene Farben (vgl. Station 7), sondern auch unterschiedliche Klänge.

Friedensglocke
(d', Ø 140 cm, 1.600 kg)



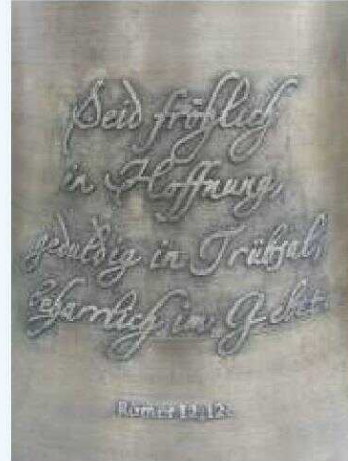
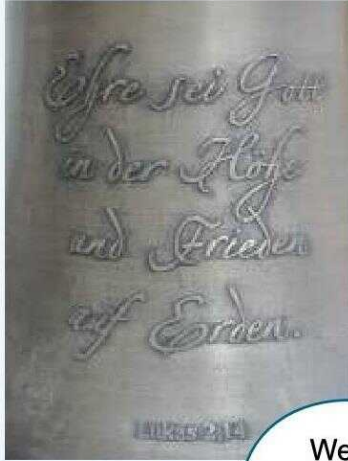
Johannesglocke
(fis', Ø 110 cm, 1.050 kg)



Paulusglocke (Betglocke)
(a', Ø 95 cm, 570 kg)



Christusglocke (Taufglocke)
(h', Ø 85 cm, 410 kg)



Welche Inschrift gefällt dir am besten?



In der Passionszeit hört man beispielsweise nur einen traurigen Moll-dreiklang, und am Karfreitag schweigen die Glocken ganz. Erst in der Osternacht ertönt wieder das volle Geläut. Hintereinander angeschlagen, ergeben die Glocken den Anfang des Chorals „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ - sie sind also im „Wachet auf-Motiv“ gestimmt.

11 Verloren & gefunden

Am Übergang vom Langhaus zum Altar steht das Taufbecken. Die Taufe erinnert uns daran: Im Glauben an Jesus Christus sind wir mit den Christinnen und Christen auf der ganzen Welt verbunden. Wie man auf den Fotos zur Station 7 sehen kann, stand in früheren Zeiten ein anderer Taufstein mittig vor dem Altar. Karl Otto Bronner stiftete ihn zur Renovierung der Kirche 1906.

Als 1927 ein Heizungskeller unter dem Chorraum gegraben wurde und

der Kohleofen mit Ofenrohr aus der Kirche verschwand, konnte der Taufstein an den freigewordenen Platz am Chorbogen rücken.

1959 hat man den Chorraum um zwei Stufen erhöht und die Kirche schlichter gestaltet. Den neuen Taufstein, den wir bis heute verwenden, stellte man neben dem Altar auf. Heute aber steht er wieder am vorigen Ort.

Welcher der Plätze ist der „passendste“ für einen Taufstein: in der Mitte des Langhauses vor dem Altar, im Chorraum neben dem Altar oder wie heute am Chorbogen?

Gehen wir noch einmal zum Westeingang. Dort hat man den alten Taufstein von 1906 als Erinnerungsstück aufgestellt. Denn 1959 hatte man ihn gar nicht entsorgt, sondern im Chorraum vergraben! Dort kam er bei der Renovierung 2001 überraschend wieder zum Vorschein. Warum wir Kinder taufen, steht mit einem Wort Jesu umlaufend auf dem Stein: „Lasset die Kindlein zu mir kommen [und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes].“

Die heutigen Glocken, 2005 gegossen von der Gießerei Bachert in Karlsruhe

12 Abschied

Auf unserem Rundgang durch die Stadtkirche sind wir durch viele Jahrhunderte gewandert. Wer möchte, kann sich zum Schluss noch einmal umschauen, im Gehen oder im Sitzen, und sich fragen:

Wo habe ich mich besonders gern aufgehalten? Was habe ich Neues entdeckt? Kann ich die Kirche nach meinem Rundgang noch einmal mit anderen Augen sehen als am Anfang?

Damit ist unsere Entdeckungsreise zu Ende. Wir hoffen, dass sie Ihnen und euch gefallen hat, und freuen uns, wenn Sie einmal wieder unsere schöne Stadtkirche besuchen.

Ihre und eure Evangelische Petrusgemeinde Wiesloch
www.ekiwiesloch.de

Macht's gut, und kommt mal wieder!

